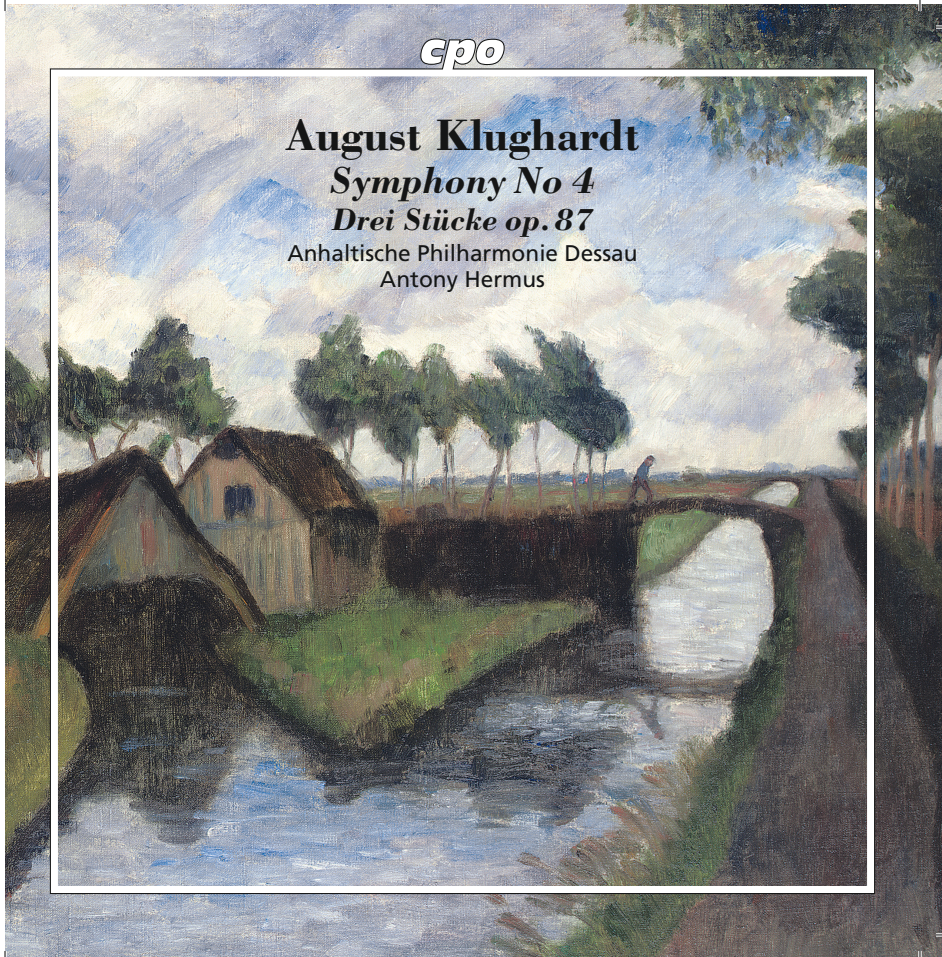


August Klughardt
Symphony No 4
Drei Stücke op.87

Anhaltische Philharmonie Dessau
Antony Hermus



Dessau.

Montag, 2. Dezember 1901

Viertes Concert

der Herzoglichen Hofkapelle.

Dirigent: Hofkapellmeister Dr. Klughardt.

Solisten: Frä. Elsa Westendorf (Gesang), Herren Hofmusiker Unger, Lampe, Blumtritt, Krankemann und Schotte.

Kompositionen von August Klughardt.

4. Symphonie C-moll op. 57.

- a) Allegro non troppo.
- b) Andante cantabile.
- c) Presto.
- d) Andante maestoso. — Moderato e molto maestoso.

Gesänge am Klavier:

- a) Gott sei mit Dir! (op. 39 No. 1.)
- b) Erinnerung. (op. 39 No. 2.)
- c) Mädel, wie blüht's! (op. 60 No. 1.)

Quintett für Flöte, Hoboe, Clarinette, Horn und Fagott C-dur op. 79 (zum 1. Male).

- a) Allegro moderato.
- b) Allegro vivace.
- c) Andante grazioso.
- d) Adagio. — Allegro.

Gesänge am Klavier:

- a) Mainsacht. (op. 81 No. 3.)
- b) Räthsellied. (op. 22 No. 1.)
- c) Ein Minnelied. (op. 22 No. 2.)

Drei Stücke für Orchester op. 87 (zum 1. Male):

- a) Capriccio. — b) Gavotte. — c) Tarantelle.

Blüthner-Flügel aus der Hofpianofortehandlung von Unger & Siegmann.

Programme am Eingang gratis.

Anfang 7 Uhr. Ende gegen 9 Uhr.

Während der Musik bleiben die Thüren geschlossen.

Hofbuchdruckerei C. Dinschup, Dessau

Programmmittel eines Konzerts der Herzoglichen Hofkapelle am 2. Dezember 1901, in dem ausschließlich Werke von August Klughardt erklangen; Reproduktion: Sven Hertel, Stadtarchiv Dessau-Roßlau

August Klughardt (1847 – 1902)

Sinfonie Nr. 4 c-Moll op. 57

37'43

1	Allegro non troppo	14'03
2	Andante cantabile	9'55
3	Presto	3'58
4	Andante maestoso – Moderato e molto maestoso	9'47

Drei Stücke für Orchester op. 87

16'02

5	Capriccio	6'56
6	Gavotte	4'40
7	Tarantelle	4'26

T.T.: 53'48

Anhaltische Philharmonie Dessau

Antony Hermus

August Klughardt (1847 – 1902)

Sinfonie Nr. 4 c-Moll op. 57 Drei Stücke für Orchester op. 87

Im Sommer 1890 arbeitete August Klughardt wieder an einem größeren sinfonischen Werk. Er selbst berichtete darüber am 2. Juli 1890 in einem Brief: „Hoffentlich bringe ich Dir eine neue Symphonie zur Ansicht mit. Der erste und der letzte Satz sind je zur Hälfte, der langsame ganz in Partitur fertig, das Scherzo habe ich im Kopfe zum Aufschreiben bereit. C-Moll.“ Seit der Uraufführung seiner von heiterer Lebensfreude durchdrungenen 3. Sinfonie in D-Dur op. 37 (cpo 777 465–2) waren mehr als 10 Jahre vergangen. 1882 war er aus Neustrelitz als Hofkapellmeister nach Dessau berufen worden. Als Nachfolger seines früheren Lehrers Eduard Thiele fand er hier ein leistungsfähiges Orchester vor, das 1876 13 Musiker zur Mitwirkung bei den 1. Bayreuther Festspielen entsenden konnte. Auch die Opernpflege befand sich auf hohem Niveau. Herzog Friedrich von Anhalt förderte sein Hoftheater nach Kräften. Insbesondere jedoch war es Erbprinz Friedrich, der, als er 1886 aus München nach Dessau zurückkehrte, seine ganze Aufmerksamkeit dem Theater widmete und hier als Regisseur tätig war. Klughardt pflegte zu ihm ein herzliches Verhältnis. Beide waren sich in ihrer glühenden Verehrung für die Musikdramen Richard Wagners einig und brachten muster-gültige Aufführungen dieser Werke auf die Bühne. Ihre Bestrebungen erreichten ihren Höhepunkt 1893 mit der ersten zyklischen Aufführung des „Rings des Nibelungen“ in Dessau.

Die neue Sinfonie in c-Moll (Nr. 4) erklang zum ersten Mal am 22. November 1890 im Königlichen Opernhaus zu Berlin, drei Wochen später folgte Dresden unter Ernst von Schuch. Im Rahmen des VIII. Anhaltischen

Musikfestes, das am 2./3. Mai 1891 im Herzoglichen Hoftheater in Dessau stattfand, hatten erstmals die Dessauer Gelegenheit, das neueste Werk ihres Hofkapellmeisters zu hören. Waren diese drei Aufführungen noch „aus dem Manuscript“ erfolgt, so erschienen schon bald gedruckte Orchesterstimmen. Der Partiturdruk trägt die Widmung „Seiner Hoheit dem Erbprinzen Friedrich von Anhalt in innigster Verehrung“. In den folgenden Jahren kam es zu zahlreichen Aufführungen der Sinfonie in verschiedenen deutschen Städten. Am 11. September 1893 wurde sie sogar in New York durch die dortige Philharmonische Gesellschaft gespielt. Die Rezension dieser Aufführung gibt eine sehr treffende Charakterisierung des Werkes, ja von Klughardts sinfonischem Stil überhaupt, wenn es u.a. heißt: „Klughardts c-Moll-Sinfonie ist ein durchaus nobles Werk, gediegen im Bau, klar und übersichtlich in der thematischen Struktur, voller schöner Gedanken, reich an melodischer Erfindung. Es ist kein ungezogener Most, kein genialischer Überdrang, kein titanenhaftes Emporrecken und Stürmen, aber auch kein staubig-pedantisches Gelehrtenprodukt, was Klughardt uns hier bietet; es ist edle, gereifte Männlichkeit, die immer schnurgerade auf ihr Ziel los geht, einfach und würdig.“ Außerdem wird Klughardt „erstaunliches kontrapunktisches Geschick“ bescheinigt. (NB In New York fand nur drei Monate später, am 16. Dezember 1893, die Uraufführung von Antonín Dvořáks 9. Sinfonie „Aus der neuen Welt“ statt.) Auch die meisten deutschen Kritiken waren günstig, wenngleich einige fanden, dass für den Komponisten die kontrapunktische Arbeit mehr Wert als die thematische Erfindung gehabt habe und dass eine Menge theatralischer, vom Sinfonischen weit abliegende Züge in dem Werk vorkämen. Hermann Kretzschmar nahm Klughardts 4. Sinfonie in seinen weit verbreiteten „Führer durch den Concertsaal“ auf und bezeichnete das Werk darin als „eine der

beachtenswertesten und fesselndsten Stimmungssinfonien, die wir in der neuesten Zeit erhalten haben“.

Der erste Satz (*Allegro non troppo*) wurde zu Lebzeiten des Komponisten als der bedeutendste der Sinfonie, ja als der beste seiner Orchestermusik überhaupt anerkannt. „Er entrollt ein Bild nach Klärung und nach Freiheit ringender Gefühle, ein Bild, in dem harte Kämpfe und freundliche Hoffnungen einander gegenüberstehen“, wie Kretzschmar schrieb. Das Hauptthema trägt den Kontrast schon in sich: Die ruhig aufsteigende Melodielinie wird im dritten Takt durch einen punktierten und einen Triolenrhythmus gestört, deren Konflikt untereinander die Fortsetzung bestimmt. Auch die Überleitung zum zweiten Thema ist durch die Gegenüberstellung von majestätisch abwärts schreitenden Blechbläsern und graziös verspieltten Holzbläsern kontrastreich gestaltet. Selbst das zärtliche Seitenthema (*Es-Dur*) bringt verschiedene Motive ins Spiel, bis am Ende der Exposition ein markanter Hornquartettsatz ertönt. Die vorgestellte motivische Vielfalt gibt Klughardt in der umfangreichen Durchführung reichlich Gelegenheit zu neuen Kombinationen. Das markante Überleitungsthema wird nun als Fugato vorgestellt, das Seitenthema in schönster Weise fantasievoll entwickelt und schließlich mit der aufsteigenden Linie des Hauptthemas zu einer neuen Gesangsmelodie verbunden. Die Reprise ist deutlich verändert, die Neukombination der Motive wird weitergeführt. Die Stelle des alten Seitenthemas nimmt nun das am Ende der Durchführung neu gewonnene Thema ein. Doch dessen hymnisches *C-Dur* trübt sich bald wieder ein, und der Satz schließt in unerbittlichem *c-Moll*.

In eine völlig andere Welt führt der zweite Satz der Sinfonie (*Andante cantabile*). Eine schlichte Choralmelodie zieht vorüber, wandert durch die Instrumente des Orchesters und wird dabei von Nebestimmen umrankt, die schließlich immer erregter werden und in einem

aufwühlenden Mittelteil münden. Hier treten dann jene heroischen Bläserrufe auf, wiederum aus punktierten und triolischen Rhythmen zusammengesetzt, die diesem Abschnitt einen etwas äußerlichen theatralischen Anstrich geben. Eine sanfte Melodie, von den Celli ausgehend, führt dann wieder zur Choralweise zurück. Von ganz besonderer Schönheit ist der Schluss des Satzes.

Den knapp gehaltenen dritten Satz (*Presto*) nennt Hermann Kretzschmar „ein Scherzo nach dem Muster Beethovens und mit ungesuchten Anklängen an ihn. Aus dem von den Hörnern eingeleiteten Trio spricht die vorzügliche Begabung für edle volkstümliche Weisen, die Klughardts Opern auszeichnet.“

Die Einleitung zum Finale (*Andante maestoso*) bildet eine kleine dramatische Szene, durch deren Opernhafteigkeits einige Kritiker die sinfonische Stilreinheit verletzt gesehen haben mögen. Aus ihrem motivischen Reservoir gewinnt Klughardt die Themen für den anschließenden Hauptsatz (*Moderato e molto maestoso*). Zunächst wird ein Blechbläsernsignal der Einleitung in ein kraftvolles Fugenthema verwandelt. Ebenfalls aus der Einleitung stammt ein weiteres Signalmotiv. Es erinnert entfernt an den Siegfried-Ruf aus Wagners „Ring“ und wird im Folgenden zu einem Überleitungsthema ausgebaut. Das kantable Bassmotiv, mit dem der Satz begonnen hatte, erscheint danach als lyrisches Seitenthema. In der Durchführung werden alle drei Elemente kunstvoll miteinander gekoppelt. „In dieser technischen Arbeit weiß Klughardt von Anfang an bis zum Ende zu interessieren und entwickelt eine Lebendigkeit, die nirgends den Ton der Trockenheit, der sonst der musikalischen Kontrapunkt so leicht anhaftet, aufkommen lässt,“ wie es in einer zeitgenössischen Rezension heißt. Am Ende der Sinfonie kehrt Klughardt zur homophon-akkordischen Schreibweise zurück und führt auf der Basis der beiden Signalmotive den triumphierenden *C-Dur*-Schluss herbei.

Nach der Aufführung beim VIII. Anhaltischen Musikfest setzte Klughardt seine c-Moll-Sinfonie am 14. März 1892 auf das Programm eines Dessauer Abonnementskonzerts und leitete sie an der Stätte seines Wirkens letztmalig am 2. Dezember 1901 als Anfangsstück eines Programms, das ganz aus eigenen Werken zusammengestellt war. Acht Monate später starb Klughardt an einem Herzleiden, das er schon ein Jahr zuvor vergeblich auszuheilen versucht hatte. Sein Amtsnachfolger Franz Mikorey begann am 14. Oktober 1902 sein 1. Sinfoniekonzert in Dessau mit Klughardts 4. Sinfonie – eine pietätvolle Huldigung an den Verstorbenen. Doch es dauerte auch in Dessau nicht lange, bis Klughardtsche Orchestermusik aus den Konzertprogrammen verschwand.

In dem erwähnten Dessauer Abonnementskonzert am 2. Dezember 1901 stand außer der 4. Sinfonie noch die Uraufführung des letzten Orchesterwerkes von Klughardt auf dem Programm. Dabei handelte es sich um „Drei Stücke“, über deren konkreten Anlass nichts bekannt ist. Interessant ist jedoch die Widmung an „Frau Baronin Julie von Cohn-Oppenheim“. Sie war die Tochter des Hofbankiers Moritz von Cohn, der sich als großzügiger Stifter sehr um die Stadt Dessau, deren Ehrenbürger er war, verdient gemacht hat. Als der Bankier 1900 starb, fiel der 1839 geborenen Julie als Alleinerbin ein riesiges Vermögen zu. Die gläubige Jüdin beabsichtigte ihren Lebensabend in Dessau zu verbringen. Sie ließ das städtische Armenstift errichten und wollte eine Musikschule in Dessau eröffnen, die Klughardts Leitung unterstehen sollte. Der Plan wurde zwar nie in die Tat umgesetzt, doch hatte sie Klughardt bereits zuvor 10.000 Mark für den Pensionsfonds der Hofkapelle und weitere 20.000 Mark zur Verfügung gestellt, die er an die Mitglieder des Orchesters (pro Musiker 400 Mark) verteilte. Im April 1901 wurde Julie

von Cohn-Oppenheim die Ehrenbürgerschaft der Stadt Dessau zuerkannt, doch starb sie völlig unerwartet bereits am 5. Januar 1903, fünf Monate nach Klughardt. Mit der Widmung der „Drei Stücke“ an die Baronin hatte der Hofkapellmeister seinen persönlichen Dank und den seiner Musiker an die Adresse dieser hochherzigen und großzügigen Frau abgestattet.

Es versteht sich von selbst, dass die Stücke nicht das Gewicht einer Sinfonie haben. Sie zeigen vielmehr einen entspannt musizierenden Klughardt. Seinem gediegenen kompositorischen Anspruch bleibt er auch hier treu. Das „Capriccio“ überrascht durch die ausgiebige solistische Verwendung der Harfe – eines Instruments, das Klughardt in seinen Sinfonien und Konzerten ausgespart hatte. Sie ist auch in der „Gavotte“ vertreten, hier jedoch bei weitem nicht so prominent. Während die Rahmenteile den graziösen Tonfall des Rokokotanzes einfangen, erklingen in der Mitte „schmetternde“ Fanfarenstöße, die wohl für den festlichen Glanz einer vergangenen höfischen Epoche stehen. Ein besonderes Kabinettstück gelang Klughardt mit der abschließenden „Tarantelle“. Manche Wendung scheint Rossinis „La Danza“ oder einschlägigen Werken Verdis abgelautsch, doch ist der zweimal auftretende kantable Seitengedanke Klughardts ureigenes Idiom. Aus Gründen des Klangkolorits bei diesem Tanz im italienischen Stil hat er das Instrumentarium um Piccolo-Flöte, Triangel und Becken erweitert. In gesteigertem Tempo geht das Stück äußerst wirkungsvoll zu Ende.

Ronald Müller

Quellen

Anhaltischer Staatsanzeiger 1891 – 1902, Stadtarchiv Dessau-Roßlau; Gerlach, Leopold: August Klughardt. Sein Leben und seine Werke, Leipzig 1902; Kretzschmar, Hermann: Führer durch den Concertsaal, 1. Abtheilung: Sinfonie und Suite, 1. Band, 3. Auflage Leipzig 1898



August Klughardt

Anhaltische Philharmonie Dessau

Die Anhaltische Philharmonie ist ein historisch gewachsener Klangkörper mit moderner Ausstrahlung in die Stadt Dessau-Roßlau und darüber hinaus. Als eines der ältesten und traditionsreichsten Orchester des Landes Sachsen-Anhalt reichen die Anfänge in das Jahr 1766 zurück, als Friedrich Wilhelm Rust auf Wunsch des Fürsten Leopold Friedrich Franz von Anhalt-Dessau mit dem Aufbau einer Hofkapelle begann. Musizierten damals kaum mehr als ein Dutzend ständige Mitglieder, so erhöhte sich ihre Zahl in den nächsten Jahren bereits derart, dass anspruchsvolle Konzerte, die über den Rahmen der üblichen Hofmusik hinausgingen, veranstaltet werden konnten. So erklang zum Karfreitag 1768 C. H. Grauns Passionsoratorium „Der Tod Jesu“ in der Johanniskirche, und am 3. Januar 1770 eröffnete Rust mit seiner Kapelle eine Reihe von Liebhaberkonzerten gegen Abonnement und Eintritt. 1775 erfolgte Rusts Ernennung zum „Fürstlichen Musikdirektor“. Seit 1794, dem Jahr des festen Engagements einer Theatertruppe in Dessau, bilden die Musiker eine unverzichtbare Säule für Musiktheateraufführungen aller Genres. Frühzeitig setzte man sich in Dessau für das Schaffen Wolfgang Amadeus Mozarts ein.

1820 konnte mit dem als Oratorienkomponist bekannten Friedrich Schneider ein neuer fähiger Leiter für die Herzogliche Hofkapelle engagiert werden. In die 33 Jahre seines Wirkens fallen wichtige Opernerstaufführungen (u.a. Beethoven, Weber, Rossini, Lortzing), die Schaffung der Anhaltischen Musikfest-Tradition und das legendäre Virtuosenkonzert Niccolò Paganini (1829).

Eduard Thiele, Schüler Schneiders und 1853 dessen Nachfolger als Hofkapellmeister, wurde zum Begründer der Dessauer Wagner-Tradition (1857 „Tannhäuser“, 1867 „Lohengrin“, 1869 „Meistersinger“). Persönliche

Begegnungen zwischen Wagner und den Dessauer Künstlern förderten das gegenseitige Verständnis. Und so vermochten die Dessauer 1876 dem Orchester der ersten Bayreuther Festspiele 13 Musiker beizusteuern, u.a. den Hornisten Karl Demnitz, der als Erster den „Siegfried-Ruf“ blies und dafür Wagners besonderes Lob erntete. Doch auch in Dessau selbst nahmen die Wagner-Aufführungen am Ende des Jahrhunderts zu. Schon 1893 brachte August Klughardt (Hofkapellmeister von 1882 bis 1902) den gesamten „Ring des Nibelungen“ zur geschlossenen Aufführung. Aus jener Zeit stammt der Ruf Dessaus als „Bayreuth des Nordens“.

In den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg gab es mit Generalmusikdirektor Franz Mikorey eine umfangreiche Gastspieltätigkeit, die das Opernensemble und mit ihm das stets gerühmte Orchester u.a. nach Budapest und Bukarest führten. Neu in den Konzerten jener Ära waren Kompositionen von Bruckner, Liszt und Richard Strauss.

Nach der kurzen Amtszeit von Hans Knappertsbusch (1919 – 1922) erlebten die Dessauer in den zwanziger Jahren unter den Chefdirigenten Franz von Hoeßlin und Artur Rother eine große Anzahl von Ur- und Erstaufführungen neuer avantgardistischer Werke in Oper und Konzert. Es erklang erstmals Musik von Arnold Schönberg, Kurt Weill (geb. 1900 in Dessau), Ernst Krenek, Igor Strawinsky und Béla Bartók. Bedeutende Künstler wurden als Gäste gewonnen, so die Dirigenten Hans Pfitzner und Hermann Abendroth oder die Pianisten Edwin Fischer und Wilhelm Kempff.

Generalmusikdirektor Helmut Seidelmann (1934 – 1951) blieb es vorbehalten, das Orchester über die schwierige Zeit von Faschismus, Krieg und Nachkrieg zu führen. Er stand am Pult, als das neue Theatergebäude 1938 mit dem „Freischütz“ eröffnet und nach der Zerstörung 1949 mit der „Zauberflöte“ wiedereröffnet wurde.

1954 begann mit dem Amtsantritt von Dr. Heinz Röttger (1909 – 1977) eine der fruchtbarsten Epochen der Orchestergeschichte. Der als Dirigent, Orchestererzieher, Kammermusiker und Komponist gleichermaßen geschätzte Künstler war in allen Stilbereichen zu Hause. Die Richard-Wagner-Festwochen der fünfziger und sechziger Jahre gestalteten sich unter seiner Leitung zu herausragenden künstlerischen Ereignissen. Röttgers besondere Anliegen galt darüber hinaus der Neuen Musik, die er regelmäßig in seine Konzertprogramme aufnahm.

Seine Nachfolger auf der Position des Chefdirigenten, Manfred Hänsel, Wolfgang Wappler und Hans-Jörg Leopold, knüpften an die großen Traditionslinien (Wagner-Verdi-Strauss-slawische Komponisten) an und setzten eigene Akzente. Im Herbst 1991 wurde das 225-jährige Orchesterjubiläum mit einer Festwoche feierlich begangen.

Von 1992 bis 1995 war Professor Daniel Lipton künstlerischer Leiter des Ensembles, das seit Oktober 1992 den Namen „Anhaltische Philharmonie Dessau“ führt. Im Amt des Chefdirigenten folgten 1996 der Österreicher Carlos Kalmar (bis Sommer 2000) und 2001 Golo Berg (bis 2009). Gastverpflichtungen des Orchesters außerhalb Dessaus (z.B. wiederholt zum Classic Open Air auf dem Berliner Gendarmenmarkt, zu Konzerten im Konzerthaus Berlin, Tournee mit dem Tenor José Cura, Japan-Tournee des Anhaltischen Theaters Dessau mit „Salome“ und „Der fliegende Holländer“) sowie Rundfunk-Mitschnitte und CD-Produktionen zeugen von der überregionalen Reputation des Orchesters. Im August 2009 trat der Niederländer Antony Hermus das Amt des Chefdirigenten an.

Antony Hermus

Antony Hermus, Generalmusikdirektor am Anhaltischen Theater Dessau und Chefdirigent der Anhaltischen Philharmonie von 2009 bis 2015, hat sich in Deutschland, Frankreich und Benelux bereits durch seine überzeugende musikalische Präsenz etabliert. Der holländische Dirigent war von 2003 bis 2008 Generalmusikdirektor am Theater Hagen, wo er viele Auszeichnungen für seine Arbeit erhielt. Trotz seines jungen Alters hat Hermus bisher ein sehr umfangreiches Repertoire dirigiert, mit ungefähr 50 Opern und mehr als 200 sinfonischen Werken. Sowohl 2010 als auch 2011 wurde er in der renommierten Kritikerumfrage der Fachzeitschrift „Opernwelt“ als „Dirigent des Jahres“ nominiert. Gastengagements führten ihn in letzter Zeit an die Komischen Oper Berlin („Figaros Hochzeit“, „Der Kuhhandel“), die Opéra National de Paris („Matrimónio Segreto“, „Tristan und Isolde“), Opera Zuid („Zar Saltan“), Opéra de Rennes („Don Giovanni“, „Cosi fan tutte“, „Der Freischütz“ und „La Traviata“) und nach Toulon („Faust“) sowie an die Staatsoper Stuttgart („Don Giovanni“) und das Aalto-Theater Essen („Madama Butterfly“). Zum Abschluss seiner letzten Saison in Dessau dirigierte Antony Hermus im Mai und Juni 2015 zwei Zyklen von Richard Wagners „Der Ring des Nibelungen“.

Antony Hermus stand am Pult vieler renommierter Orchester, darunter der Bamberger Symphoniker, des Residentie Orkest, des Netherlands Radio Philharmonic, des RTE National Symphony Orchestra of Ireland und der Deutschen Radiophilharmonie Saarbrücken. 2014 debütierte er beim Philharmonia Orchestra London und beim Concertgebouworkest Amsterdam.

Seine Diskographie enthält u.a. eine hoch bewertete Aufnahme von Mahler und Hans Rott sowie die konzertante Fassung von „Tristan und Isolde“ mit dem Philharmonischen Orchester Hagen, Siegmund Hauseggers „Barbarossa“ mit dem Norrköping Symphony Orchestra und zwei CDs mit Sinfonischen Dichtungen Johan Wagenaars mit der Nordwestdeutschen Philharmonie für **cpo**. Mit der Anhaltischen Philharmonie Dessau erschien 2010 eine CD mit spanischer und südamerikanischer Musik. 2013 kamen bei **cpo** eine Aufnahme von Aubers Grand-Opéra „La Muette de Portici“ mit dem Ensemble des Anhaltischen Theaters Dessau heraus sowie die Ersteinstrumente der 5. Sinfonie und zweier Ouvertüren von August Klughardt.

Antony Hermus wurde 1973 in den Niederlanden geboren, studierte an der Musikhochschule in Tilburg Klavier (bei Jacques de Tiège) und Dirigieren (bei Jac van Steen und Georg Fritzsche).



Grabmal August Klughardts mit Büste Emanuel Sempers auf dem Friedhof III in Dessau, historisches Foto (Quelle: Eisenhardt, Günther (Hrsg.): Musikstadt Dessau, Leipzig 2006)

August Klughardt (1847–1902)
Symphony No. 4 in C minor op. 57
Three Pieces for Orchestra op. 87

During the summer of 1890 August Klughardt again was working on a symphonic composition of quite significant dimensions. He himself reported on this development in a letter of 2 July 1890: »Hopefully I shall bring you a new symphony for examination. The first and last movements are half done, the slow movement is complete in the score, and I have the scherzo ready in my head to write down. C minor.« More than ten years had passed since the premiere of his Symphony No. 3 in D major op. 37 (cpo 777 465–2), a work pervaded by mirthful *joie de vivre*. In 1882 he had been called from Neustrelitz to serve as the court music director in Dessau. As the successor of his former teacher Eduard Thiele, Klughardt found in Dessau a highly capable orchestra that in 1876 was able to send thirteen musicians to participate in the first Bayreuth Festival. The opera was also cultivated on a high level. Duke Friedrich von Anhalt supported his court theater to the best of his ability. However, it was particularly the Hereditary Prince Friedrich who after his return from Munich in 1886 dedicated his entire attention to the theater and was active as its director. Klughardt was on very warm personal terms with him. The two were united in their fervent veneration of Richard Wagner's music dramas and staged exemplary performances of these works. Their efforts reached their high point in 1893 with the first performance of *Der Ring des Nibelungen* as a cycle in Dessau.

Klughardt's new Symphony in C minor (No. 4) was heard for the first time at the Royal Opera House in Berlin on 22 November 1890; a Dresden performance under Ernst von Schuch followed three weeks later. The Dessau public first had the opportunity to hear the local

court music director's latest work in conjunction with the Eighth Anhalt Music Festival, which was held at the Ducal Court Theater in Dessau on 2–3 May 1891. These three performances were presented »from the manuscript,« but the printed orchestral parts were published quite soon. The printed score bears a dedication »To His Highness, the Hereditary Prince Friedrich von Anhalt, in the most heartfelt admiration.« During the following years the symphony was presented in numerous performances in various German cities. On 11 September 1893 it was even presented in New York by the local Philharmonic Society. The review of this performance offers a very accurate characterization of the work and of Klughardt's symphonic style as a whole. In it we read words to this effect [English translation of the German booklet text]: »Klughardt's C minor symphony is a thoroughly noble work, solid in construction, clear and easy to grasp in its thematic structure, full of beautiful ideas, rich in melodic invention. It is not unfermented must, not genial overdrive, not titanic reaching for the stars and storming, but also not a dusty pedantic product of erudition that Klughardt offers us here: it is noble, mature manliness that always sets out straight for its goal, simple and dignified.« Furthermore, it was certified that Klughardt had »astonishing contrapuntal talent.« (NB: On 16 December 1893, only three months later, the premiere of Antonín Dvořák's ninth symphony, the *New World Symphony*, was held in New York.) Most German reviews were also favorable, even if some found that the composer valued contrapuntal work more than thematic invention and that a good many theatrical traits far removed from the symphonic element occurred in the work. Hermann Kretzschmar included Klughardt's fourth symphony in his widely disseminated *Führer durch den Concertsaal*, describing the work in this concert guide as »one of the most remarkable and enthralling

atmospheric symphonies that we have received during the most recent times.«

During the composer's lifetime the first movement (*Allegro non troppo*) was regarded not only as the most important movement of the symphony but also as the best of his orchestral music as a whole. As Hermann Kretzschmar wrote, »It unfolds a picture of emotions struggling for clarification and for freedom, a picture in which hard battles and friendly hopes stand side by side.« The primary theme already carries this contrast in itself: the calmly ascending melody line is disturbed by a dotted rhythm and a triplet rhythm in the third measure, and the conflict between them marks the continuation. The transition to the second theme too is designed with rich contrasts formed by the opposition of the brass instruments striding downward in majestic descent and the graceful interplay of the woodwinds. Even the tender secondary theme (E flat major) brings various motifs into play, until an impressive horn quartet part is heard at the end of the exposition. The motivic variety presented in this work gives Klughardt ample opportunity for new combinations in the extensive development section. The salient transitional theme is now presented as a fugato, and the secondary theme is imaginatively developed in the most beautiful manner and then ends up being linked to the ascending line of the primary theme to form a new song melody. The recapitulation is clearly modified, and the new combination of the motifs is continued. At the end of the development section the new theme derived from it takes the place of the old secondary theme. However, its hymnic C major soon again darkens, and the movement concludes in an unifying C minor.

The second movement of the symphony (*Andante cantabile*) leads the listener into a completely different world. A simple chorale melody drifts by and migrates through the instruments of the orchestra while secondary

parts twine around it; they end up becoming increasingly excited and go over into a stirring middle part. It is here that the heroic wind calls appear, once again consisting of dotted and triplet rhythms lending this segment a somewhat superficial theatrical touch. A gentle melody, beginning in the cellos, then leads back to the chorale melody. The conclusion of the movement is of very special beauty.

The third movement (*Presto*) is kept short and concise. Hermann Kretzschmar called it »a scherzo after the model of Beethoven and with unaffected reminiscences of him. The outstanding talent for noble melodies of folk character distinguishing Klughardt's operas comes to expression in the trio introduced by the horns.«

The introduction to the finale (*Andante maestoso*) is formed by a little dramatic scene with an operatic character that some critics may have seen as an offense to symphonic stylistic purity. It is from its motivic reservoir that Klughardt obtains the themes for the ensuing main movement (*Moderato e molto maestoso*). A signal in the brass instruments from the introduction is transformed into a powerful fugue subject. Another signal motif likewise derives from the introduction. It is vaguely reminiscent of Siegfried's call from Wagner's *Ring* and in what follows is expanded into a transitional theme. The cantabile bass motif with which the movement had begun subsequently appears as a lyrical secondary theme. In the development section all three elements are linked together with fine art. As we read in a review from those times, »In this technical work Klughardt knows how to interest from beginning to end and develops a vitality that nowhere gives rise to the tone of dryness otherwise so easily adhering to musical counterpoint.« At the end of the symphony Klughardt returns to the homophonic-harmonic writing style and produces the triumphant C major conclusion on the basis of the two signal motifs.

After the performance of the symphony at the Eighth Anhalt Music Festival Klughardt included his Symphony in C minor on the program of a Dessau subscription concert held on 14 March 1892. He then again conducted it in his work environment for the last time on 2 December 1901 as the initial piece of a program consisting solely of his own works. Eight months later Klughardt died of a heart ailment that he had attempted to cure a year before – but in vain. His successor as court music director, Franz Mikorey, opened his first symphony concert in Dessau, held on 14 October 1902, with Klughardt's fourth symphony – a respectful tribute to the late musician. However, it was not long before Klughardt's orchestral music vanished from concert programs, even in Dessau.

The program of the abovementioned Dessau subscription concert on 2 December 1901 included not only Klughardt's fourth symphony but also the premiere of his last orchestral work: the *Three Pieces*. Although nothing is known about the specific occasion of the composition of these pieces, the dedication to »Baroness Julie von Cohn-Oppenheim is interesting. She was the daughter of the court banker Moritz von Cohn; he was an honorary citizen of Dessau and had contributed a great deal to the city as a generous patron. When the banker died in 1900, Julie, who was born in 1839, became the sole heiress to a huge fortune. A devout member of the Jewish faith, she intended to spend the last years of her life in Dessau. She had the city's charity foundation built and wanted to open a music school in Dessau that would be directed by Klughardt. Although the plan was never realized, she had already given Klughardt 10,000 marks for the pension fund of the court orchestra and another 20,000 marks that he distributed among the members of the orchestra (four hundred marks per member). Julie von Cohn-Oppenheim was named an honorary citizen

of the city of Dessau in April 1901, but she died completely unexpectedly already on 5 January 1903, five months after Klughardt. With his dedication of the *Three Pieces* to the Baroness the court music director had explicitly addressed this magnanimous and generous woman and conveyed his personal thanks and that of his musicians to her.

It goes without saying that the pieces do not have the weight of a symphony. Rather, they show us Klughardt as a relaxed producer of music. Here too, however, he remains true to his solid ambitions as a composer. The »Capriccio« makes for a surprise with its extensive use of the harp, an instrument that Klughardt had not included in his symphonies and concertos. It is also represented in the »Gavotte,« but here it is not at all so very prominent. While the framing parts capture the graceful tone of the rococo dance, in the middle »blaring« fanfare blasts are heard, certainly standing for the festive splendor of a bygone courtly epoch. Klughardt succeeded in producing a particularly brilliant cabinet piece in the concluding »Tarantelle.« Many an element here seems to have been learned from listening to Rossini's »La Danza« or relevant works by Verdi, but the cantabile secondary idea appearing in two passages is Klughardt's very own original idiom. For reasons of tonal coloration he added the piccolo, triangle, and cymbals to the instrumental ensemble in this dance in the Italian style. The piece proceeds very effectively to its end in an intensified tempo.

Ronald Müller

Translated by Susan Marie Praeder

Sources

Anhaltischer Staatsanzeiger, 1891–1902, Dessau-Roßlau City Archive; Leopold Gerlach: *August Klughardt. Sein Leben und seine Werke*, Leipzig, 1902; Hermann Kretzschmar: *Führer durch den Concertsaal, I. Abtheilung: Sinfonie und Suite*, vol. 1, third edition, Leipzig, 1898.

Illustrations

The Anhalt Philharmonic on the stage of the Anhalt Theater in Dessau in 2015; photograph: Claudia Heysel
Program of the concert of the Ducal Court Orchestra on 2 December 1901, which featured works exclusively by August Klughardt; reproduction; Sven Hertel, Dessau-Roßlau City Archive

Tomb of August Klughardt with a bust by Emanuel Semper at the Cemetery III in Dessau; historical photograph (source: Günther Eisenhardt, ed.: *Musikstadt Dessau*, Leipzig, 2006)

From the History of the Dessau Orchestra

The Anhalt Philharmonic is an orchestra with a long history and a modern sphere of influence extending beyond its home base in the city of Dessau-Roßlau. It is one of the oldest and most richly traditional orchestras in the German state of Saxony-Anhalt and traces its origins back to 1766, when Friedrich Wilhelm Rust began to build up a court ensemble in response to a request from Prince Leopold Friedrich Franz of Anhalt-Dessau. Hardly more than twelve permanent members then performed in the ensemble, but during the next years their numbers increased to the point that high-quality concerts transcending the parameters of the usual court music fare could be presented. For example, C. H. Graun's passion oratorio *Der Tod Jesu* was heard in St. John's Church on Good Friday 1768, and on 3 January 1770 Rust and his orchestra inaugurated a series of concerts for music lovers for which subscriptions were offered and admission was charged. In 1775 Rust was named »Princely Music Director.« Beginning in 1794, the year when a theater troupe was permanently engaged in Dessau, the musicians formed an indispensable support system for performances representing all the genres of music theater. Wolfgang Amadeus Mozart's oeuvre was promoted very early in Dessau.

In 1820 the services of Friedrich Schneider, a composer known for his oratorios, could be obtained for the conducting of the Ducal Court Orchestra. The thirty-three years during which he worked in Dessau witnessed important first performances of operas (e.g., by Beethoven, Weber, Rossini, and Lortzing), the creation of the Anhalt music festival tradition, and Niccolò Paganini's legendary virtuoso concert (1829).

Eduard Thiele, Schneider's pupil and his successor as court music director in 1853, became the founder of

the Dessau Wagner tradition [*Tannhäuser* in 1857, *Lohegrin* in 1867, and *Meistersinger* in 1869]. Personal encounters between Wagner and Dessau artists encouraged their mutual understanding. As a result, the Dessau orchestra supplied thirteen musicians for the orchestra of the first Bayreuth Festival in 1876. They included the hornist Karl Demnitz, who was the first to intone Siegfried's call and earned Wagner's special praise for this. Wagner performances were also held in Dessau toward the end of the century. In 1893 August Klughardt (court music director from 1882 to 1902) performed the whole of *Der Ring des Nibelungen* together. Dessau's reputation as the »Bayreuth of the North« goes back to this period.

During the years prior to World War I, under the general music director Franz Mikorey, the orchestra engaged in extensive guest concertizing; together with the opera ensemble the always-praised orchestra performed in cities such as Budapest and Bucharest. Compositions by Bruckner, Liszt, and Richard Strauss were new in the concerts of that era.

After the short tenure of Hans Knappertsbusch (1919–22) the Dessau Orchestra presented a great many premieres and first performances of new avant-garde works in the opera and concert genres under its principal conductors Franz von Hoßelin and Arthur Rother. Music by Arnold Schönberg, Kurt Weill (born in Dessau in 1900), Ernst Krenek, Igor Stravinsky, and Béla Bartók was heard for the first time. Prominent artists such as the conductors Hans Pfitzner and Hermann Abendroth and the pianist Edwin Fischer and Wilhelm Kempff could be won as guests.

The general music director Helmut Seidelmann (1934–51) had the task of leading the orchestra through the difficult years of fascism, war, and the postwar period. He was standing on the podium when the new

theater building was inaugurated with *Der Freischütz* in 1938 and when it reopened with *The Magic Flute* in 1949 after its wartime destruction.

One of the most productive periods in the orchestra's history began when Dr. Heinz Röttger (1909–77) assumed the post of conductor in 1954. This artist esteemed in equal measure as a conductor, orchestral mentor, chamber musician, and composer felt at home in all the stylistic genres. Under his leadership the Richard Wagner Festival Weeks of the 1950s and 1960s became outstanding artistic events. Röttger had a special commitment to new music, which he regularly included in his concert programs.

Röttger's successors as principal conductor, Manfred Hänsel, Wolfgang Wappler, and Hans-Jörg Leopold, drew on the great lines of tradition (Wagner-Verdi-Strauss-Slavic composers) and set their own accents. In the fall of 1991 the 225th anniversary of the orchestra's founding was celebrated with a festival week.

From 1992 to 1995 Prof. Daniel Lipton served as artistic director of the ensemble, which has been known as the Anhalt Philharmonic of Dessau since October 1992. The Austrian Carlos Kalmar (1996-summer 2000) and Golo Berg (2001–09) followed as principal conductors. The orchestra's guest engagements outside Dessau (e.g., on repeated occasions at the Classic Open Air at Berlin's Gendarmenmarkt, in concerts at Berlin's Konzerthaus, a tour with the tenor José Cura, and a Japan tour with the Anhalt Theater of Dessau featuring performances of *Salome* and *The Flying Dutchman*) as well as radio productions and CD recordings attest to its widespread renown. In August 2009 the Dutch conductor Antony Hermus assumed the post of the orchestra's principal conductor.



Die Anhaltische Philharmonie 2015 auf der Bühne des Anhaltischen Theater Dessau,
(© Foto: Claudia Heyssel)

Antony Hermus

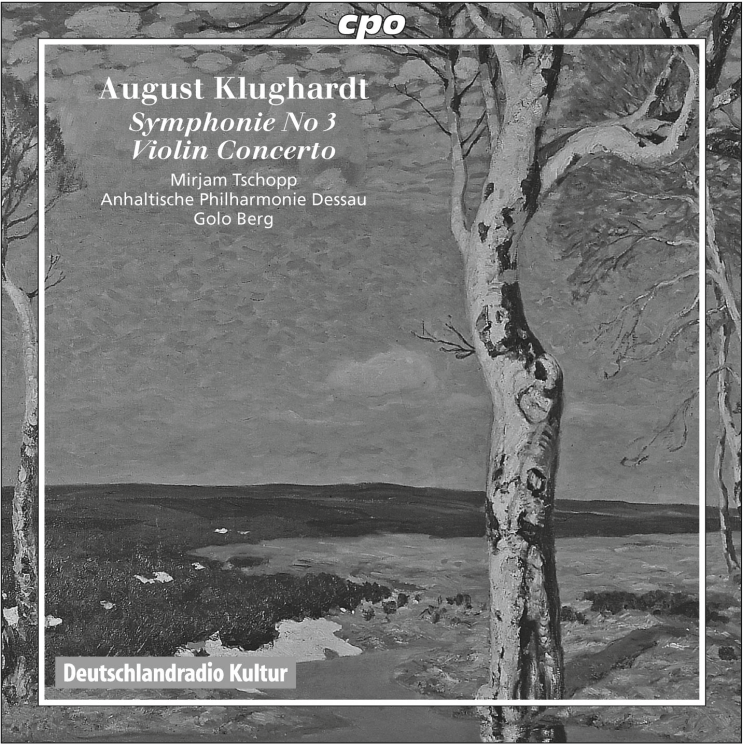
Antony Hermus, the general music director at the Anhalt Theater in Dessau and the principal conductor of the Anhalt Philharmonic from 2009 to 2015, soon established himself in Germany, France, and the Benelux countries owing to his compelling musical presence. From 2003 to 2008 the Dutch conductor was the general music director at the Hagen Theater, where he was honored with many distinctions for his work. Despite his relative youth, Hermus has previously conducted a very extensive repertoire consisting of some fifty operas and more than two hundred symphonic works. In 2010 and 2011 he was nominated in the category of »Conductor of the Year« in the renowned survey of music critics in the *Opernwelt* journal. Recent engagements have taken him to the Berlin Comic Opera (*The Marriage of Figaro*, *Der Kuhhandel*), Opéra National de Paris (*Il matrimonio segreto*), Nationale Reisopera (*Un ballo in maschera*, *Tristan und Isolde*), Opera Zuid (*Tsar Saltan*), Opéra de Rennes (*Don Giovanni*, *Così fan tutte*, *Der Freischütz*, and *La traviata*), to Toulon (*Faust*), and to the Stuttgart State Opera (*Don Giovanni*) and Aalto Theater in Essen (*Madama Butterfly*). He concluded his last season in Dessau by conducting two cycles of Richard Wagner's *Der Ring der Nibelungen* in May and June 2015.

Antony Hermus has conducted many famous orchestras, including the Bamberg Symphony, Residentie Orkest, Netherlands Radio Philharmonic, RTE National Symphony Orchestra of Ireland, and German Radio Philharmonic of Saarbrücken. In 2014 he debuted with the Philharmonia Orchestra of London and the Concertgebouw Orchestra of Amsterdam.

His discography includes a highly regarded recording with works by Mahler and Hans Rott and a concert performance of *Tristan und Isolde* with the Hagen

Philharmonic Orchestra, Siegmund von Hausegger's *Barbarossa* with the Norrköping Symphony Orchestra, and two CDs with the Northwest German Philharmonic featuring symphonic poems by Johan Wagenaar for **cpo**. In 2010 he released a CD with Spanish and South American music with the Anhalt Philharmonic of Dessau. In 2013 he released a recording of Auber's grand opera *La muette de Portici* with the ensemble of the Anhalt Theater of Dessau and the premiere recording of the fifth symphony and two overtures by August Klughardt on **cpo**.

Antony Hermus was born in the Netherlands in 1973 and studied piano (Jacques de Tiège) and conducting (Jac van Steen and Georg Fritzsche) at the Tilburg College of Music.



cpo

August Klughardt
Symphonie No 3
Violin Concerto

Mirjam Tschopp
Anhaltische Philharmonie Dessau
Golo Berg

Deutschlandradio Kultur

Already available: **cpo** 777 465-2 »Verdienst- und klangvolle Referenzaufnahmen.« (klassik.com)

cpo

August Klughardt
Symphony No 5
Overtures

Anhaltische Philharmonie Dessau
Antony Hermus

Already available **cpo** 777 693-2



Antony Hermus (© Claudia Heysel)

cpo 777 740-2